

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

9.11.1891 (No. 307)

# Karlsruher Zeitung.

Montag, 9. November.

N<sup>o</sup> 307.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1891.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 9. November.

Die Parnelliten haben einen schweren Schlag erlitten. Es ist ihnen der Wahlkreis verloren gegangen, den ihr verstorbener Führer im Unterhause vertrat, und er ist ihnen unter besonders erschwerenden Umständen verloren gegangen. Denn es war nicht ein beliebiger Kandidat der Parnellitischen Partei, der am Freitag in Cork durchfiel, sondern es war der neugewählte Parteichef, John Redmond. Der jugendliche John Redmond beginnt seine Rolle als Parteiführer damit, daß er in dem Wahlkreise Parnells durchfällt. Trotzdem seine Anhänger einen ausgiebigen Gebrauch vom Schwarzdorn und anderen Knäueln gemacht haben, um die Gegenpartei einzuschüchtern, ist er schmächtig durchgefallen. Und wenn er noch von einem bedeutenden politischen Gegner besiegt worden wäre, von einem Gegner, dessen Größe auch die Niederlage des Besiegten adelt. Aber der Gewählte von Cork, Martin Flavin, ist bis jetzt mehr als Butterhändler, wie als Politiker bekannt geworden. Dabei kann man nicht einmal von einer Zufallsmehrheit sprechen, die in Cork den Ausschlag gegeben hätte; in Wahrheit war die Mehrheit der Antiparnelliten eine über alle Erwartung große. Der Parnellitische Parteiführer erhielt im Ganzen nur 2157 Stimmen, während der Antiparnellist Flavin 3669 Stimmen auf sich vereinigte. Auf den Parnelliten sind nicht einmal doppelt so viele Stimmen gefallen wie auf den Wahlkandidaten der Regierungspartei, den Kapitän Sarsfield, der 1161 Stimmen erhielt. Die Niederlage der Parnelliten ist also so schlimm wie nur irgend möglich und man darf neugierig sein, was die Parnellitische Presse zur Beschönigung dieses für sie niederschmetternden Wahlergebnisses vorbringen wird. Vermuthlich wird sie sagen, daß die Niederlage des Parnellitischen Parteiführers Redmond das Werk der Bischöfe sei. Die Bischöfe von Cork und Cloyne haben in der That während der Wahlbewegung entschieden gegen Redmond Stellung genommen. Aber wenn die Parnelliten wußten, daß die Sache in Cork bedenklich stand, so dürften sie unter keinen Umständen ihren Führer auf den gefährdeten Posten stellen. Sie haben jetzt den Mann, den sie zum Parteileiter erwählten, dem Hohn und Spott der Gegenpartei Preis gegeben, haben das ohnehin noch nicht befestigte Ansehen ihres jugendlichen einunddreißigjährigen Führers einer schweren Schädigung ausgesetzt. Nun müssen sie den Schaden tragen.

## Deutschland.

\* Berlin, 8. Nov. Seine Majestät der Kaiser arbeitete am heutigen Morgen mit dem Chef des Generalstabes der Armee, General Graf v. Schlieffen II. Mittags beabsichtigte Seine Majestät, den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrathes, Dr. Barthausen, zum Vortrage zu empfangen und die persönliche Meldung des zum General der Infanterie ernannten kommandirenden Generals des 17. Armeecorps, Lentze, und andere militärische Meldungen entgegen zu nehmen.

Nachdruck verboten.

## Enzian und Edelweiß.

Eine Erzählung aus den Bergen von L. v. Portali.  
(Schluß.)

Der Präsident sah erstaunt auf und sagte scherzend: „Du willst Dir auch wohl ein Herbarium anlegen; seit wann interessirst Du Dich denn für Botanik?“  
„Seit wir in der Schweiz waren,“ sagte sie, „die hat mir's angethan; Du mußt dann aber auch Ja sagen.“  
„So suchte sie ihn durch kleine scherzhaftige Andeutungen auf das Kommende vorzubereiten; doch kurz vorher, ehe die Schweizerreise angetreten werden sollte, hatte der Präsident sich durch eine heftige Erklärung ein schweres rheumatisches Leiden zugezogen; das rechte Bein war fast gelähmt und die Schmerzen sehr heftig; da mußte er in's Bad nach Teplitz gehen zu langer Kur, und der Fuß mußte dann noch sehr geschont werden. Den Schweizerreiseträumen und all' den anderen lodenden Plänen mußte man für dieses Jahr Lebenswohl sagen.  
Dora war außer sich; der arme Papa mit seinen Leiden und Schmerzen that ihr unendlich leid, und sie pflegte ihn auf das Liebevollste, aber es war doch auch zu ungeschickt und wirklich ein bißchen malitios von ihm, sich so zur Unzeit zu erkälten, gerade da sie schon mit einem Fuß fast in Unterlaken, wenigstens im Eisenbahncoupé gestanden — es war wirklich eine harte Prüfung!  
Aber eine rechte Liebe bleibt davon nicht verschont, im Feuer der Trübsal muß sie sich läutern und als rein und echt erweisen. Sie für ihr Theil wollte sich in Geduld fassen und warten, bis das Schicksal sie wieder zusammenführte, und der Enzian? — Ach, wenn sie nur wüßte, ob sie dessen auch so sicher sein könnte! — Einen Augenblick kam ihr der Gedanke, an ihn zu schreiben, ihm mitzutheilen, warum sie in diesem Jahr nicht nach Unterlaken kommen könnten, und ihn auf das nächste Jahr zu vertrösten. Aber gab sie ihm damit nicht eine bestimmte Hoffnung? Wäre das nicht Unrecht? War sie denn ihres

Das „Amtsblatt des Reichspostamts“ veröffentlicht einen Allerhöchsten Erlass, nach welchem Seine Majestät der Kaiser aus dem vorgelegten Berichte über die Ergebnisse der Verwaltung während der Jahre 1888 bis 1890 befriedigt erachtet, wie sich das Post- und Telegraphenwesen in stetig fortschreitender Entwicklung befindet und den nach allen Richtungen sich steigenden Anforderungen und Bedürfnissen des Verkehrs gerecht zu werden weiß. Namentlich habe der Kaiser das Fernsprechwesen im Auge, dessen Entwicklung die anerkanntwerthen Leistungen der früheren Jahre weit hinter sich zurücklasse. Nicht minder habe er mit Interesse von der Erweiterung der Postdampfschiffahrtsverbindungen Kenntniß genommen. Die Gehaltsaufbesserung unter den mittleren Beamten habe ihn mit besonderer Befriedigung erfüllt, und er erkenne um so mehr an, daß trotz der erforderlichen Aufwendungen der reine Ueberschuß gestiegen sei. Er nehme Veranlassung, sämtliche Theilhaber seine Anerkennung auszusprechen.

Die deutsch-italienischen Handelsvertragskonferenzen sollen beendet sein. Die Münchener „Allg. Ztg.“ meldet unter dem gestrigen Datum: Nachdem im Laufe der letzten Woche täglich viertelstündige Sitzungen der Delegirten stattgefunden hatten, in welchen die Redigirung der neuen Zolltarife und des Vertragstextes in deutscher, italienischer und französischer Sprache durchgeführt wurde, konnte gestern Abend um 6 Uhr auch dieser Theil der Verhandlungsarbeit als beendet erklärt und die Paraphirung des Vertragsentwurfes vorgenommen werden.

In Straßburg befehlt heute das Schleswig-Holstein'sche Ulanenregiment Nr. 15, welches über 20 Jahre dort in Garnison liegt, das Fest seines 25-jährigen Bestehens.

In den letzten Tagen wurde berichtet, daß die sozialdemokratische Opposition über nicht unerhebliche Geldmittel verfüge. Das Deputationsbureau „Derolb“ meldet dazu: „Die unabhängigen Sozialdemokraten verfügen über ein Gesamtkapital von 16000 M. Sie beabsichtigen die Herausgabe eines populären Wochenblattes vom 1. Dezember ab. Zum Hauptführer wurde Wilhelm Hasselmann, früher Abgeordneter in Elberfeld, bestimmt.“

## Frankreich.

Paris, 8. Nov. Der Presshrieg gegen das Bankhaus Rothschild dürfte im Sande verlaufen. Camille Dreyfus soll die Absicht, wegen des Niederganges der russischen Werthe in der Deputirtenkammer zu interpelliren, aufgegeben haben. Im Zusammenhange damit ist eine Pariser Privatmeldung der „Nationalzeitung“ bemerkenswerth, nach derselben hätte im letzten Ministerrathe Herr Ribot, der Chef des französischen Auswärtigen Amtes, den Finanzminister Rouvier gefragt, ob denn nichts von der Regierung geschehen könne, um die angeblichen Mäurer des Rothschild'schen Hauses gegen die russischen Werthe zu verhindern, worauf der Finanzminister erwidert hätte, der Kursrückgang der russischen Papiere sei nicht durch Mäurer herbeigeführt, sondern eine natürliche Folge der wirtschaftlichen Krisis Rußlands, die

nothwendig den Preis des Rubels beeinflussen müsse. Herr Ribot selbst hat gestern den Freiherrn von Rothschild empfangen und mit ihm eine längere Unterredung gehabt.

## Großbritannien.

London, 8. Nov. In dem irischen Wahlkreise Cort wurde gestern bei der Ersatzwahl zum Unterhause der Antiparnellist Flavin mit 3669 Stimmen gewählt. Der Parnellist Redmond erhielt nur 2157 Stimmen. 1161 Stimmen fielen auf den Unionisten Sarsfield. (Ueber die politische Tragweite dieses Wahlergebnisses spreche wir an der Spitze des nichtamtlichen Theils.)

## Amerika.

New-York, 7. Nov. Der Präsident der Brasilianischen Republik läßt es sich natürlich angelegen sein, die Aufregung, welche durch die Auflösung des Kongresses hervorgerufen worden ist, zu beschwichtigen. In einem Manifeste an die Bevölkerung verspricht er, daß er die Verfassung und die Freiheit der Wahlen für den neuen Kongreß schützen, ferner alle petuären Verbindlichkeiten Brasiliens und alle gesetzlichen Verpflichtungen erfüllen werde. Auch erklärt er, daß er kein Geseß zurücknehmen werde, außer denjenigen, die sich gegen das allgemeine Wohl und gegen die Stellung der Regierung richten. Andererseits scheint er gegen die Opposition scharf vorzugehen. Privatnachrichten, die freilich nicht auf ihre Zuverlässigkeit hin geprüft werden können, behaupten, daß zahlreiche in Haft genommene Personen auf die Kriegsschiffe gebracht und daß die Herausgeber der Oppositionsblätter mit Deportation bedroht worden seien, um die Aufregung zum Widerstand gegen den Präsidenten zu unterdrücken.

## Rußland.

St. Petersburg, 7. Nov. Heute tritt die vom Eisenbahntarifkomité kürzlich beschlossene Ermäßigung der russischen Eisenbahntarife für Getreidebeförderungen nach den von Mißwachs betroffenen Gebenden in Kraft. Die Ermäßigung wird 52 Prozent betragen. Das Eisenbahntarifkomité hat ferner beschlossen, die Tarife für Beförderung von Kartoffeln in den Weichselgouvernements und in dem Gouvernement Grodno, wo die Kartoffeln schlecht gerathen sind, auf  $\frac{1}{100}$  Kopete für Rub und Werst herabzusetzen. Endlich sollen, um die Anhäufung von Getreidetransporten auf den einzelnen Eisenbahnen zu verhüten, neben den direkten Verbindungen noch indirekte eingerichtet werden, ohne daß dadurch eine Vertheuerung der Transportkosten entstände.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 9. November.

□ (Brand) Im Hause des Tapeziers Trapp, Herrenstraße 46, ist gestern Abend gegen 8 Uhr auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen. Nach kurzer Zeit stand das Hintergebäude in hellen Flammen, welche in den dort lagernden Seegras- und Rohhaarvorräthen gute Nahrung fanden. Die Nachbarkinder und andere Einzelpersonen griffen sofort hilfsbereit ein, um an Mobiliar und anderen Geräthen, was möglich war,

„Ja, sehen Sie, wie das so kommt, man weiß nicht recht wovon,“ lautete die Antwort; „er hustete, schwand so hin; der Doktor sagte, er habe sich im Bergsteigen übernommen und davon die Schwindel bekommen; — aber Andere meinten, er habe ein fülles Verzeleid, wenn auch Keiner wüßte, wer seine Liebste war. Vorigen Sommer, da stand er Tag aus Tag ein hier an der Mauer, er wollte keine Fremden in die Berge führen und verließ sich so den schönsten Verdienst; er stand immer nur hier und sah den Höhenweg hinab, als ob er auf Jemand wartete, und wenn ein Wagen mit Fremden ankam, stürzte er vor und sah sie genau an und dann kam er traurig zurück und sagte leise vor sich hin: sie ist es nicht. — Als dann der Herbst kam, wurde er immer stiller und blässer und schliefte sich schwach umher; Manche meinten, es sei nicht richtig mit ihm im Kopfe; er sprach öfter wirres Zeug vom Edelweiß, was Keiner verstehen konnte, und in der Schneiseisenschule in Brienz wollte er gar nichts mehr schmecken als immer nur Edelweiß. Das war eine fixe Idee bei ihm geworden, und wenn sie ihn auch damit neckten, er ließ nicht davon ab. Und als dann im Frühling der erste Frühling durch die Berge fauchte, da löschte er aus wie ein Licht, und in Brienz haben sie ihn begraben.“

Das schöne Mädchen sagte und fragte nichts mehr; sie wandte sich kumm ab und ging langsam, wie gebrochen, den Höhenweg hinab, um ihr Hotel zu erreichen; hinter dem blauen Schiefer kann Thräne über das gelente Antlig. — Du schones, glückseliges Menschenkind, wie jäh war Dein holder Herzenstraum zerbrochen! —

Die Führer blickten ihr kopfschüttelnd nach und einer derselben, der sie wieder erkannte und sich erinnerte, daß sie vor zwei Jahren öfter mit dem Stern in den Bergen gewesen war, ließ seinen Nebenmann an und sagte bedeutungsvoll: „Ich glaub', die war es!“

Zwei Tage später kniete auf dem Kirchhofe zu Brienz vor einem schmutzigen Grabe eine dunkle Frauengestalt und betete lange, nachdem sie einen wunderschönen Kranz von Edelweiß auf den stillen Hügel niedergelegt hatte.

Vaters — war sie ihrer selbst so sicher, um zu wissen, daß sie nach einem Jahre noch ebenso denken und fühlen werde, wie jetzt? Und Enzian-Sterni, wenn er sie nun längst als unweidlichbar ausgegeben und ein derbes Schweizer Bürgermädchen geheiratet hätte? Was sollte er zu ihrem Briefe dann denken? —

Ein glühendes Roth stieg in ihr Antlig; nein, das war ganz unmöglich; erst mußte sie ihn wiedersehen, drücken, wie es um ihn, um sie selbst stand, und sich so lange in Geduld und Ergebung fassen.

Ein Jahr ging hin. Nun war der Sommer wieder da in seiner leuchtenden Pracht und Schönheit und schmückte die weite Welt bis in das entlegenste Winkelchen, wo ungeschen auf düstem Sande nur ein grüner Palm, eine einsame Halde nelle sprühten.

Von dem strahlend blauen Julihimmel hob die seit Jahrtausenden in unverminderter Schönheit leuchtende Jungfrau, in ihre düstigen, schneigen Gewänder gehüllt, sich wie ein zauberisches Märchenbild ab, alle Fremden, die wieder herbeigeströmt waren, in Entzücken zu versetzen.

An der Mauer, die unter den schattigen Kaskaden des Höhenweges in Unterlaken sich hinzieht, lebte eine Anzahl Führer und Geliebter, der Fremden harrend, welche ihrer Dienste bedürfen würden.

Da trat eine schöne junge Dame zu ihnen heran, welche im grauen Reisefleide, den Strohhut mit einem blauen Schleier umwunden, wohl eben erst angekommen war, und fragte, mit suchendem Blick alle musternd, ob der Führer Sterni sich nicht in der Nähe befände.

„Der Sterni“ — sagten sie langsam mit erstem Ausdruck, „der ist gar nimmermehr auf der Welt, der schläft seit drei Monaten auf dem Kirchhofe in Brienz.“  
„Todi!“ kam es von den bebenden Lippen des Mädchens, und eine Blässe flog über das erschreckte Antlig, „das kann ja nicht sein, wie kam es?“

